Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 18. September 1883. Nr. 435.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 17. September. Bereits früher ist über die durch den Minister für Landwirthschaft den Meliorations-Genossenschaften eröffneten Darlehen Mittheilung gemacht worden, doch wird der wesentliche Theil der betreffenden Ministerialverfügung noch von Interesse sein. Die Ministerialverfügung sagt nämlich:

„Die nur für Flußregelungszwecke durch den Staatshaushaltsetat zur Verfügung gestellten Mittel haben diesem Zweige des Meliorationswesens einen neuen erfreulichen Aufschwung gegeben und zahlreiche Gesuche um staatliche Unterstützungen zur Förderung genossenschaftlicher Flußregelungen hervorgerufen. Die für solche Zwecke aus staatlichen Fonds gewährten Beihülfen können jedoch immer nur in dem Umfange einer theilweisen Deckung der erforderlichen Ausführungskosten gewährt werden und setzen Beileistungen der Genossenschaftsmitglieder voraus, welche in den seltensten Fällen durch laufende Beiträge, vielmehr in der Regel durch Darlehnsaufnahme bei geeigneten Kreditquellen zu beschaffen sein werden. Die Staatssubventionen werden daher erst dann zu der wünschenswerthen vollen Wirkung gelangen, wenn ihnen ein Darlehnskredit unter annehmbaren billigen Bedingungen zur Seite steht. Diese Erwägung hat mich dazu bestimmt, die Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin zu einer Aeußerung darüber zu veranlassen, unter welchen Bedingungen sie gegen Ausgabe von Kommunaldarlehns-Obligationen Darlehen für genossenschaftliche Meliorations-Unternehmungen zu gewähren bereit sei. Der mir hierüber erstattete, eingehend motivirte Bericht stellt die Gewährung von Darlehnen: 1) mit voller baarer Valuta, 2) gegen Zahlung von 4 Prozent Zinsen und $^1/_5$ Prozent Verwaltungsgebühr, 3) gegen Leistung eines Amortisationsbeitrages von $^1/_2$ bis 1 Prozent, 4) auf eine Zeitdauer, welche sich nach der Höhe der Amortisationsquote und der Kursdifferenz zwischen der Darlehnsvaluta und dem Emissionskurse der Obligationen berechnet, in Aussicht.“

— Es ist aufgefallen, daß die päpstliche Presse gegenwärtig einen außerordentlich zuvorkommenden Ton gegen die deutsche Regierung anschlägt, der stellenweise sogar schmeichelhaft wird. Man schließt hieraus, daß die Verhandlungen mit Rom, insbesondere wegen des Dispenses, wieder günstigere Aussichten gewonnen haben. Die schleunige Entsendung des Herrn v. Schlözer nach Rom unterstützt diese Auffassung. In Sachen der Dispensfrage bringt übrigens die „Germania“ eine Mittheilung, welche, wenn sie sich bestätigt, es erklärt, daß wieder ein wärmerer Hauch weht. „Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen“, so lautet die betreffende Angabe, „ist eine Entscheidung in der Dispensfrage vom h. Vater getroffen worden, welche wiederum die weitgehende Friedensliebe des heiligen Stuhles bekundet. In völligem Einklange mit den Voten der hochwürdigen Herren Bischöfe hat der Papst ohne prinzipielle Anerkennung der die Vorbildung betreffenden gesetzlichen Bestimmungen zugestanden, daß die Dispense für die Vergangenheit und für dieses eine Mal eingeholt werden können. Es ist damit ausgeschlossen, daß bei dem Fortbestand der unseligen Gesetze eine gleiche Duldung auch ferner eintreten könnte. Der h. Stuhl hat mit dieser großen Konzession der Staatsregierung gegenüber ein Vertrauen bekundet, das nicht zu täuschen schon die politische Klugheit rathen sollte. Wir wollen hoffen, daß dieses Vertrauen nicht getäuscht werden wird.“ Außerdem scheint man auch über die von der Regierung begünstigte Rückkehr des seines Amtes enthobenen Bischofs von Limburg von Rom entgegenkommende Entschließungen erlangt zu haben. Aus Limburg bringt nämlich die klerikale „Niederrheinische Volks-Zeitung“ folgende Mittheilung: „In der Presse ist augenblicklich die Rede davon, man hoffe in hiesiger Diözese bei Gelegenheit der Einweihung des Denkmals auf dem Niederwald werde die Rückkehr des (bekanntlich abgesetzten) Bischofs hiesiger Diözese gestattet werden. Wie wir aus sonst zuverlässiger Quelle vernehmen, soll der Kultusminister darüber Verhandlungen angeknüpft haben resp. anknüpfen wollen, daß in hiesiger Diözese ein Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge eingesetzt werde und werden als Kandidaten Prof. Simar in Bonn, Dr. Beller in Montabaur und Stadtpfarrer Prälat Weiland in Wiesbaden bezeichnet. Dem Bischofe soll dann die Rückkehr gestattet sein; indessen habe er sich aller Amtsgeschäfte zu enthalten. Da der Bischof schon früher wünschte, von der Verwaltung der Diözese sich zurückziehen zu können, so dürfte seinerseits diesem Projekt kein Hinderniß entgegengestellt werden. Mit dem Feste auf dem Niederwald hat aber die ganze Angelegenheit Nichts zu schaffen.“

Wie der „Times“ aus Rom vom 12. d. telegraphirt wird, sollen in den nächsten Tagen bei Pustet in Regensburg zwei Bände von Schriftstücken aus dem geheimen Archiv des Vatikans veröffentlicht werden, welche sich auf Luther und seine Zeit beziehen und von dem Sub-Archivar des Vatikans, Monsignore Pietro Balan, zusammengestellt worden sind. Diese Schriftstücke umfassen die Berichte der päpstlichen Sendboten in Deutschland und Oesterreich über Luther's reformatorische Bestrebungen, sowie über sein Privatleben, seine Heirath mit Katharina v. Bora u. A. Leo XIII. beabsichtigt demselben Berichterstatter zufolge eine ganze Reihe auf die Papstgeschichte bezüglicher Veröffentlichungen zu veranstalten und zu diesem Zweck eine Konferenz von Geschichtschreibern und Gelehrten, Laien wie Kleriker, Fremde sowohl wie Italiener zu berufen zum Zweck der Berathung über die beste Art, seine Absichten voll durchzuführen.

Man vermuthet, daß die obige Lutherpublikation zu dem Zwecke gemacht werde, um die beim Lutherfest dem Andenken des Reformators gewidmeten Ehren in ein anderes Licht zu rücken.

— Ueber „Deutschlands auswärtige Politik“ schreibt die „St. James' Gazette“:

„Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß der Einfluß des Fürsten Bismarck auf die europäischen Angelegenheiten noch nie zuvor ein so großer und wohlthätiger war, wie jetzt. Derselbe Mann, der früher mit solcher Kühnheit Kriege begann und den Kaiser der Franzosen vor die Alternative stellte, eine dynastische Niederlage zu erleiden oder Deutschland den Fehdehandschuh hinzuwerfen, derselbe Mann ist nun zu dem sorgsamsten und geschicktesten Hüter des europäischen Friedens geworden. Sein ganzes Bestreben ist darauf gerichtet, zu erhalten, was er geschaffen und in diesem Sinne hat er von seinem Landsitze in Varzin aus Europa regiert und dessen Geschicke geleitet. Alle Mächte, denen es mit der Erhaltung des Status quo der Ländergrenzen des europäischen Festlandes Ernst ist, haben sich um Deutschland geschaart und der Reichskanzler hat damit nicht nur einen „diplomatischen Zollverein“, sondern auch ein neues europäisches Gleichgewicht geschaffen. Wir können uns aber versichert halten, daß es keine eingebildeten Gefahren sind, gegen welche er ankämpft. Deutschland hat jetzt vielleicht von Frankreich Nichts zu fürchten; die Friedensversicherungen Rußlands können ja auch aufrichtig gemeint sein; allein die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel mahnen zur Vorsicht. Fürst Bismarck hat jetzt Serbien und Rumänien, ebenso wie früher Italien an den deutsch-österreichischen Bund gefesselt; er hat Spanien und Portugal zum Freunde und die Art und Weise, in welcher diese „Pilgerfahrten der neugebackenen Könige“ in Frankreich besprochen und in Petersburg betrachtet werden, zeigt, daß Deutschland den richtigen Weg eingeschlagen hat, um die unruhigen Elemente Europas zum Frieden zu zwingen.“

— Am heutigen Tage sind fünfundzwanzig Jahre vergangen, seitdem der damalige Freiherr v. Moltke an die Spitze des preußischen Generalstabes von dem Prinz-Regenten berufen wurde. Welche Wandlungen haben seitdem stattgefunden und welchen Antheil hat an ihnen der greise Feldherr genommen, der noch heute in ungebrochener Kraft des hohen Amtes waltet, zu dem er berufen und ausgewählt! Graf Moltke hat von jeder Feier dieses Tages, den er auf dem Manöverterrain verbringt, Abstand genommen.

— „Die plötzliche Entschließung des Sultans, einen hochstehenden türkischen Beamten nach Deutschland zu senden“, schreibt die „Times“, „hat verschiedenen Gerüchten den Ursprung gegeben, die jedoch insgesammt mit größter Vorsicht aufzunehmen und als bloße Vermuthungen zu betrachten sind. Die Wahl Mukhtars für diese angebliche Mission läßt sich einfach darauf zurückführen, daß der Sultan wünschte, bei den Herbstmanövern durch einen Offizier vertreten zu sein, der durch sein Benehmen, seine Bildung und seinen Ruf gleich ausgezeichnet ist.

Wiesbaden, 16. September. Die Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie beschloß eine Eingabe an den Bundesrath zu richten: den inländischen Petroleum-Raffinerien den Bezug von zollfreiem Rohöl und dessen Verarbeitung unter Zollkontrolle zu gestatten, so daß das Fabrikat (Leuchtöl) erst beim Austritt aus der Fabrik dem Zoll unterliege. Die Punkte fünf (Maßregeln zum Schutz gegen mißbräuchliche Verwerthung von Fabrikgeheimnissen seitens Angestellter); sechs (Internationale Vereinbarungen bezüglich einheitlicher Analysen-Methoden für die Bestimmung des Handelswerthes chemischer Produkte) und sieben der Tagesordnung (Antrag Kalle, betreffend die Arbeiter-Invaliden-Verordnung) wurden durch Ueberweisung an Kommissionen erledigt.

Ausland.

Wien, 14. September. Rußlands brutales Vorgehen in Bulgarien hat in Europa ein so peinliches Aufsehen erregt, daß die Regierungen von Berlin und Wien mit bemerkenswerther Einmüthigkeit sich beeilen, etwanige Kriegsgerüchte niederzuschlagen. Versicherte die „Nordd. Allg. Ztg.“ dieser Tage mit feierlicher Miene, daß Niemand an einen Krieg mit Rußland denke, so glaubte auch das „Fremdenblatt“ durch eine Beschwichtigungsnote sein Scherflein zum allgemeinen Besten beitragen zu müssen. Das Wiener offiziöse Blatt schreibt:

„Bei dem Galadiner, welches gestern in der Hofburg zu Ehren des hier weilenden Königs von Spanien abgehalten wurde, gedachte der Kaiser nicht allein seines königlichen Gastes, sondern auch des Kaisers von Rußland. Anläßlich des Alexander-Festes leerte der Kaiser bei dem gestrigen Galadiner sein Glas auf das Wohl des Zaren Alexander III. Diese offene Kundgebung der freundschaftlichen Gesinnungen für den Kaiser von Rußland wird gewiß mit Recht auch als ein Beweis der ungestörten freundschaftlichen Beziehungen der Höfe sowohl als der Reiche zu einander aufgefaßt werden und sicherlich nicht unbeachtet bleiben. Angesichts der Bemühungen gewisser agitatorischer Blätter und Elemente, welche einen Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland schaffen möchten und nicht müde werden, Konflikte zwischen den beiden Staaten an die Wand zu malen, wird der Toast des Kaisers Franz Joseph einen nachhaltigen und wohlthuenden Eindruck hinterlassen und sicherlich auch jene vollkommen beruhigen, welche durch Kombinationen und Auslassungen leidenschaftlicher Organe sich etwa beängstigt fühlen könnten.“

So athmet denn alles eitel Versöhnung und Frieden und selbst der bedrohliche Gegensatz zwischen Oesterreich und Rußland besteht nicht mehr — wenn anders man dem „Fremdenblatt“ glauben darf. Diese krampfhaften Beruhigungsbemühungen der mitteleuropäischen Offiziösen zeigen lediglich, wie unangenehm Rußlands friedensstörerische bulgarische Versuche überall berührt haben. Die fortgesetzte Mißachtung des Berliner Friedens durch Rußland kommt dem ruhebedürftigen Europa sehr ungelegen; denn wegen Bulgariens will man nicht Staubwolken aufwirbeln, welche ganz Europa in eine Kriegsatmosphäre einhüllen würden. Deshalb muß Fürst Alexander von Bulgarien in einer unwürdigen Lage ausharren, so lange es geht, und Europa macht die Faust im Sack und lächelt — bis auf Weiteres Frieden.

Wien, 16. September. Heute Nachmittag fand in der Hofburg ein Galadiner statt, an welchem der heute früh hier eingetroffene König von Serbien und der König von Spanien mit ihrem Gefolge, die Minister, die Generalität und der spanische und der serbische Gesandte theilnahmen. In der kommenden Nacht begiebt sich der Kaiser mit den Königen von Spanien und Serbien zur Abhaltung von Jagden nach Neuberg und von da aus zu den Kavallerie-Manövern bei Bruck. Die Rückkehr hierher erfolgt nächsten Mittwoch.

Der neue französische Botschafter Foucher de Careil ist gestern Abend hier eingetroffen und machte heute dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, einen halbstündigen Besuch.

Pest, 16. September. Das heute von der hiesigen Tagespresse zu Gunsten der Verunglückten von Ischia auf der Margarethen-Insel veranstaltete Fest war außerordentlich zahlreich besucht und ist der trüben Witterung ungeachtet wohl gelungen. Der dabei erzielte Einnahmebetrag ist noch nicht festgestellt.

Provinzielles.

Stettin, 18. September. Auf der Amsterdamer Ausstellung wurden die Fabrikate der Stettiner Chamotte-Fabrik, Aktien-Gesellschaft Stettin, mit der goldenen Medaille prämiirt.

— In der Nacht vom Mittwoch, den 19., auf Donnerstag, den 20. September cr., findet eine Reinigung des Hochreservoirs statt. Die Wasserversorgung der Stadt wird von 9 Uhr Abends an auf einige Stunden nur geringen Druck habe.

— Die Ortspolizei-Behörden sind zur Ausübung der mit dem nächsten 1. Januar eintretenden strengen Aufsicht über das Gesetz betreffend Aichung der Schankgefäße angewiesen worden. Alle Gefäße, welche die vorschriftsmäßige Inhalts-Bezeichnung nicht tragen, oder sonst den Anforderungen des Gesetzes nicht genügen, unterliegen unbedingt der Einziehung.

— Eine augengefährliche Kinder-Beschäftigung ist nach den Ausführungen eines Augenarztes, Dr. Steffan in Frankfurt a. M., in den Fröbel'schen Kindergärten gang und gebe, das Netzzeichnen, das Ausnähen durchstochener Flächen, das Ausstechen von Figuren und die Herstellung von Flechtarbeiten. Alle bei den Kindern die Kurzsichtigkeit begünstigenden Momente finden sich bei diesen Arbeiten, deren keine ein Kind bequem auf eine Entfernung von 35 Zentimeter auszuführen vermag, und die Arbeiten sind um so augenverderblicher, als es sich hierbei meist um Kinder im Alter von 3—5 Jahren handelt. Dr. Steffan verwahrt sich entschieden gegen den Verdacht, als wolle er den Verdiensten Fröbel's zu nahe treten. Aber zu Fröbel's Lebzeiten, bemerkt er sehr richtig, hat es noch keine Augenheilkunde von der heutigen Leistungsfähigkeit gegeben und sicher hat Fr. Fröbel von dem augenschädlichen Einfluß der genannten Beschäftigung ebensowenig eine Ahnung gehabt, als Pestalozzi, indem er schon das Netzzeichnen empfahl. Das ändert aber nichts an unserer besseren heutigen Erkenntniß und die genannten Beschäftigungen müssen aus den Fröbel'schen Kindergärten entfernt werden, da die Fixirung feiner Punkte und Linien die Kurzsichtigkeit hervorruft. Es ist für einen Augenarzt tief betrübend, schließt Dr. Steffan, zu sehen, wie bei öffentlichen Ausstellungen der Prüfungs-Arbeiten mit den bezeichneten Arbeiten Fröbel'scher Kindergärten Staat gemacht wird. Haben wirklich die Vorsteherinnen der Kindergärten und die Eltern der Kinder keine Ahnung davon, was den Augen der Kinder hier zugemuthet wird, wie hier in dem zartesten Alter schon der Entstehung der Schulkurzsichtigkeit der Boden geebnet wird? . . . Wann wird endlich die gesundheitliche, auch mit der nöthigen Machtvollkommenheit ausgestattete Behörde im Staate erstehen, die darüber wacht, daß der Schulzwang unseren Kindern keinen Schaden an ihren bis zum Eintritt in die Schule gesunden Gliedern und Sinnen bringt und mit unnachsichtlicher Strenge überall da gegen die Schule vorgeht, wo sie gegen allseitig

anerkannte Grundsätze der Schulgesundheitspflege verstößt? Jedenfalls verdient Dr. Steffan's Verdammungsurtheil der auch außerhalb der Fröbel'schen Kindergärten Kindern oft gewährten Beschäftigungen wohl geprüft und, wenn andere Augenärzte ihm beitreten, befolgt zu werden.

— Ueber die Neubaustrecke Jatznick-Ueckermünde erfährt das „U. K.“, daß die Arbeiten beim Unterbau in der letzten Zeit sehr tüchtig gefördert sind. Fast ohne Unterbrechung ist der ganze Bahnkörper, soweit Forstland in Betracht kommt, fertig gestellt, nämlich von Jatznick nach Torgelow, auf dessen Feldmark zur Zeit bei der Bahnhofs-Anlage geschüttet wird; ferner von Spechtberg bis nach Groß-Gumnitz und von Eggesiner Kirchenhaide bis an den städtischen Eckbusch bei Ueckermünde ist Alles fertig, einschließlich der Bahnhofs-Anlage in Hoppenwalde. Mit dem Oberbau, das heißt mit dem Legen der Schwellen und Schienen und dem Bedecken mit Kies, womit man bei Jatznick längst begonnen, würde man schon viel weiter sein, wenn nicht das Mauerwerk zu der Brücke über das Moosbruch jetzt bereits zum zweiten Male hätte eingerissen werden müssen. Hoffentlich wird aber hier nächstens der Uebergang gewonnen werden, und dann steht der Vorlegung der Schienen bis Torgelow nichts mehr im Wege. Mit der nächsten Woche soll auch die Schüttung auf der Ueckermünder Bahnhofs-Anlage und durch das Randowthal gleichzeitig beginnen, welcher sich dann die Maurerarbeiten zu den Brückenpfeilern anschließen werden, denn die Lieferungen der Mauersteine und des Zements sind schon ausgeschrieben.

— Bei dem heutigen Subhastations-Termin über das dem Restaurateur Tobias Waack gehörige, in Grabow, Oderstraße 35, belegene Grundstück (Grabower Gesellschaftshaus) blieb Frl. Kuhberg mit 10,400 Mark Meistbietender.

— In gestriger Nacht haben wieder übermüthige Nachtschwärmer in der Unterstadt ihr Wesen getrieben, indem sie an einem Geschäft die Marquisenschnüre zerschnitten und an dem Hause Frauenstraße 53 das Firmaschild eines Malers abrissen.

— Am Sonnabend nahm der Restaurateur Reinke einen Gärtner in Dienst, welcher sich Schulz nannte und der am Sonntag bereits beim Bedienen der Gäste half; hierbei erhielt er von R. die üblichen Biermarken in Höhe von 12 Mark. Der angebliche Schulz setzte diese Marken auch ab, lieferte das Geld jedoch nicht an seinen Prinzipal ab, sondern zog es vor, am Abend das Weite zu suchen.

— In der Woche vom 9. bis 15. September sind hierselbst 14 männliche und 16 weibliche, in Summa 30 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 18 Kinder unter 5 und 5 Personen über 50 Jahre.

Stettin, 18. September. Landgerichts-Strafkammer. Sitzung vom 17. September. — Im Herbst v. J. verstarb die Frau des Schiffszimmermanns August Schulz in Grabow. Während der langen Krankheit derselben war sie von ihrer Schwester, der Wittwe Höppner, und deren Tochter gepflegt worden und um sich hierfür erkenntlich zu zeigen, hatte sie denselben noch kurz vor ihrem Tode verschiedene Kleidungsstücke und Goldsachen zum Geschenk gemacht. Der Ehemann Schulz scheint mit der Verwandtschaft seiner Frau nicht im besten Einvernehmen gestanden zu haben, denn er brach bald nach der Beerdigung seiner Frau jede Verbindung mit dieser ab und beschuldigte dieselbe sogar, daß sie ihm verschiedene Gegenstände gestohlen hätte. Durch eine mit seinem Namen versehene Denunziation wurde auch bei der königl. Staatsanwaltschaft davon Anzeige gemacht und in Folge dessen gegen Frau H. und deren Tochter die Untersuchung eingeleitet. Dieselbe ergab nichts Belastendes für die Beschuldigten, dagegen wurde festgestellt, daß in der Denunziation auch die Gegenstände als angeblich gestohlen angeführt waren, welche Frau Schulz mit Wissen ihres Ehemannes an die Verwandten verschenkt hatte. Nun wurde der Spieß umgedreht und gegen Schulz Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben und stand deshalb heute Termin an. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die bei der Staatsanwaltschaft eingereichte Denunziation in Folge Redereien zwischen Schulz, dessen zweiter Ehefrau und einem Winkelkonsulenten entstanden war und konnte dem Schulz nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden, daß er die Anzeige vor deren Absendung durchgelesen hatte, und nur diesem Umstande hatte er es zu verdanken, daß er freigesprochen wurde.

Der Privatmann Albert Zech von hier hatte sich wegen Erpressung zu verantworten. Derselbe kam im Januar 1882 zu dem Sekretär S., erklärte demselben, daß er eine gegen S. gerichtete Denunziation wegen Betruges und Wechselfälschung in der Tasche habe, daß er aber dieselbe nicht abschicken wolle, wenn S. 200 M. zahle. S. zahlte diese Summe zwar nicht, wußte sich jedoch in den Besitz der thatsächlich unbegründeten Denunziation zu setzen und wurde gegen Zech Anklage wegen versuchter Erpressung erhoben. Der Gerichtshof hielt durch die Beweisaufnahme die Anklage auch für erwiesen, betrachtete die Sache jedoch sehr milde und erkannte nur auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

Am 6. September 1881 fuhr ein Herr D. aus Stargard mit einem Billet 3. Klasse versehen von Stettin nach Stargard; in Altdamm stieg ein anderer Passagier aus, welcher gleichfalls ein Billet bis Stargard gelöst hatte, und übergab dies Billet dem Schaffner K. Dieser bot es Herrn D. mit dem Bemerken an, daß er sich, da er nunmehr im Besitz zweier Billets 3. Klasse sei, in ein Koupee 2. Klasse setzen könne. D. that dies auch; das Koupee wurde jedoch von dem Bahnhofs-Inspektor revidirt und hierbei kam das Billet-Manöver zu Tage. Obwohl durch dasselbe die Bahndirektion keinen Nachtheil und weder D. noch der Schaffner K. einen Vortheil hatten, wurde nicht nur K. sofort seines Amtes entlassen, sondern auch gegen Beide Anklage wegen Betrugs erhoben. In dem deshalb am 16. März d. Js. vor dem Schöffengericht anstehenden Termin wurden Beide auch für schuldig befunden und zu 3 resp. 25 Mark Geldstrafe verurtheilt. Beide legten dagegen Berufung ein und in dem deshalb heute vor der Strafkammer des Landgerichts als Berufungs-Instanz anstehenden Termin wurden sie freigesprochen, da der Gerichtshof in dem Handeln derselben keinen Betrug fand.

Stargard, 17. September. An den Folgen einer Blutvergiftung verstarb in der vergangenen Nacht der Fuhrherr Karl Fischer hierselbst. Er ließ am Mittwoch vergangener Woche ein Pferd beschlagen und empfing bei dieser Gelegenheit von demselben mit einem Hufe einen Schlag gegen den rechten Oberschenkel, so daß von dem Hufnagel eine anscheinend unerhebliche Schramme entstand. Diese kleine Verletzung beachtete F. nicht und ging seiner Beschäftigung nach. Am Freitag beförderte er mehrere Herren mit seinem Fuhrwerk nach Zachan. Auf der Heimfahrt verspürte er eine schnell zunehmende Anschwellung des betreffenden Beines und in der Nähe der verletzten Stelle einen brennenden Schmerz. Er mußte schließlich die Leitung des Fuhrwerks einem der im Wagen befindlichen Herren überlassen und machte kühlende Umschläge um das kranke Bein. Der sofort nach der Rückkehr herbeigerufene Arzt erklärte, daß eine gefährliche Blutvergiftung vorliege. Die zur Beseitigung derselben angewandten Mittel erwiesen sich leider als erfolglos und befreite der Tod den Unglücklichen in der letzten Nacht von seinen Leiden.

Kunst und Literatur.

Der **Ingenieur-Kalender**, bearbeitet von P. Stühlen (Verlag von G. D. Baedecker in Essen), erschien so eben für das Jahr 1884. Unter den immer zahlreicher erscheinenden technischen Kalendern ist der Stühlen'sche einer der ältesten und besten. Der neue, 19. Jahrgang ist abermals vielfach verbessert und vervollkommnet. So erfolgte eine Vervollständigung des Abschnittes „Chemisches“; ferner eine völlige Umarbeitung des Abschnittes über „Turbinen“. Verschiedene Zusätze und Ergänzungen finden sich sodann in den Abschnitten „Eisenhüttenkunde“, „Maß- und Gewichts-Tabellen“, „Einfache Maschinentheile“, „Eisenbahnen“ 2c. Beigefügt ist als besondere Beilage eine äußerst zweckmäßige graphische Darstellung der mittleren Dampfspannungen bei verschiedenen Füllungsgraden und für verschiedene Größen des schädlichen Raumes. Auch die trefflichen Eisenbahnkärtchen haben durch Hinzufügung Ungarns eine zweckmäßige Erweiterung erfahren.

Der zweite Theil bietet in gedrängter Zusammenfassung die wichtigsten Tabellen für den Gebrauch am Zeichentisch.

Bei der großen Beliebtheit, welcher sich der Kalender stets erfreut hat, bedarf es einer besonderen Empfehlung nicht. Neunzehn Jahrgänge haben seine nutzbringende Verwendung stets hinlänglich bewiesen.

Der Preis des Kalenders ist der alte, mäßige geblieben. (Ausgabe A 3 M. 25 Pf. Ausgabe B in Brieftaschenformat 4 M. 25 Pf. [196]

Offizieller Katalog der allgemeinen deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens. Berlin 1883. Julius Springer. Neue sorgfältig revidirte Auflage.

Der Katalog bietet in seiner jetzigen Gestalt in der That ein Bild dessen, was die Ausstellung enthält und dürfte daher auch nach dem Schlusse einen dauernden Werth beanspruchen können.

Vielfach war der ersten Ausgabe gegenüber hervorgehoben, es sei zu schwer, die betreffenden Ausstellungsobjekte, besonders im Hauptgebäude der Ausstellung, aufzufinden. Diese Schwierigkeit ist allerdings zum Theil grundsätzlich bedingt durch den Charakter einer Hygiene-Ausstellung mit ihren so überaus mannigfachen Gruppen, andererseits aber durch die Nothwendigkeit, größeren Kollektivausstellungen Platz zu geben. Der zweiten Ausgabe des Katalogs ist ein ganz neuer nach Art der Städte-Pläne quadrirter Plan beigegeben. Die im Text bei jedem Aussteller in Klammern beigesetzten Buchstaben und Zahlen entsprechen den gleichen auf dem Plane und lassen daher mit Leichtigkeit den Ort ermitteln, wo ein gesuchter Gegenstand sich befindet.

Der offizielle Führer durch die Ausstellung, der ganz andere Zwecke verfolgt, als sie durch den Katalog erreicht werden sollen, erscheint noch mehr als der letztere in erweiterter und verbesserter Gestalt. Abgesehen von einer Reihe von Richtigstellungen und ausführlicheren Darstellungen von wichtigeren Objekten, die in der ersten Auflage, sei es nur kurz oder gar nicht, aus verschiedenen Gründen behandelt waren, hält der Führer an dem bisherigen Plane fest. Es giebt eine bestimmte Route durch die ganze Ausstellung, durch deren Benutzung keines der irgendwie hervorragenden Ausstellungsobjekte unbeachtet bleibt.

Der Preis ist derselbe, wie bei der ersten Auflage, geblieben, er beträgt für den Katalog 1 M., für den Führer 50 Pf. [195]

Vermischtes.

— (Ein schlechter Witz.) In dem an der Donau gelegenen Schlosse des Baron W. war während einiger Tage ein junger liebenswürdiger Kavalier zum Besuch, der mit den im gleichen Alter stehenden Söhnen des Hauses täglich Ausflüge in die Umgebung machte. Nach denselben ward in den wärmeren Vormittagsstunden ein Bad in den kühlen Fluthen der Donau, die dort zwischen dichten Auen fließt, genommen, und M., ein vorzüglicher Schwimmer und Taucher, vergnügte sich und seine Gefährten durch allerhand Kunststücke, besonders aber durch Tauchen, wobei er, eine Strecke unter dem Wasser fortschwimmend, immer erst in einiger Entfernung zum Vorschein kam.

Eines Tages erzählte er, ein Professor der Geologie hätte ihm gesagt, der Bodensee steht mit der Donau unterirdisch in Verbindung, weil man beobachtet habe, daß bei besonders hohem Wasserstande der Donau auch das Niveau des Bodensees sich hebe, und es wäre für die Wissenschaft interessant, zu erfahren, an welcher Stelle im Donaubett sich die Oeffnungen der Wasseradern befänden, welche den See mit dem Flusse in Verbindung bringen. Nach seiner (des Professors) Berechnung lägen sie in der Nähe des Schlosses, vielleicht in der ihres Badeplatzes.

Täglich tauchte nun M. an verschiedenen Stellen auf den Grund der Donau, indem er die tiefsten Plätze aufsuchte, wobei er sich von der Temperatur des Wassers leiten ließ, in der Voraussetzung, daß an der Oberfläche dasselbe von der Sonne gewärmt und je tiefer, desto kälter sein müsse, und forschte so nach den Mündungen.

Eines Vormittags, nachdem er mehrere Male getaucht und bemerkt hatte, daß das Wasser an einer Stelle besonders kalt war, wollte er, wiewohl ermüdet, den Versuch wiederholen. Seine Gefährten riethen ihm ab, doch der junge Mann, im Vertrauen auf seine Kraft und Geschicklichkeit, stürzte sich kopfüber in die schäumende Fluth.

Die Zeit des Emporkommens, die nach der Berechnung der Uebrigen schon lange da war, verfloß — der Taucher erschien nicht. Schrecken bemächtigte sich der Mitschwimmer, ein Nachen ward losgemacht, der Grund mit Stangen abgesucht; Stunden verflossen, umsonst! — es ward Nichts gefunden. Den hoffnungsvollen Jüngling hatten die Fluthen verschlungen und das tückische Element gab sein Opfer nicht heraus.

Mit welchem Jammer die Rückkehr ins Schloß erfolgte, wie tief erschüttert die Besitzer desselben die Trauerkunde erfuhren, wie Alle den Tod des jungen Mannes beklagten, der es verstanden hatte, durch sein Betragen sich in kurzer Zeit die Liebe des ganzen Hauses zu erwerben, vermag keine Feder zu schildern. Auch der alte treue Diener des Ertrunkenen, den man noch vor Kurzem gesehen hatte, ward vermißt. Vermuthlich hatte auch er, aus Schmerz über den Tod seines Herrn, den seinigen im Flusse gesucht und gefunden. Schon oft hatte er gesagt, daß, wenn seinem Herrn ein Unglück zustieße, er ihn nicht überleben wolle.

Die Familie saß Nachmittags noch bei dem nicht berührten Diner, als von der benachbarten Eisenbahnstation ein Telegramm gebracht ward. Es kam aus Vevey in der Schweiz und lautete: „Glücklich im Genfersee emporgetaucht; brieflich mehr. M.“ Der Bestürzung folgte Jubel, und der versprochene Brief, der Aufklärung in das Mysterium bringen sollte, ward sehnsuchtsvoll erwartet.

Nach einigen Tagen kaum auch dieser.

„Es thut mir wahrhaft leid“, lautete er, „Euch gewiß Schrecken bereitet zu haben, aber ich bin nicht schuld. Kaum auf dem Boden der Donau angelangt, ward ich von den Fluthen fortgerissen. Mit reißender Schnelligkeit ging es in den Schlund hinab (mir fiel die pneumatische Beförderung der Briefe dabei ein), aber sogleich verlor ich die Besinnung und bekam sie erst wieder, als mich lauwarmes Wasser umfluthete. Aus der Finsterniß kam ich, wenn auch noch unter Wasser, in die lichte Sphäre desselben und arbeitete mich mit Leichtigkeit an die Oberfläche empor. Ein Fischer nahm mich auf, von dem ich erfuhr, daß ich mich nicht im Boden-, sondern im Genfersee befand (in der Berechnung des Herrn Professors muß irgendwo ein kleiner Irrthum unterlaufen sein).

Er brachte mich ans Land; in eine Decke gehüllt begab ich mich ins Hotel de la Ville, wo ich mich noch befinde. Ich empfand eine außerordentliche Kälte, doch ein paar Gläser warmen Grogs und einige Stunden Bettwärme haben mich restaurirt. Ich fühle mich gesund und stark wie zuvor, will demnächst den Grund des Sees untersuchen und womöglich nach Norderney tauchen. Herzliche Grüße. Euer M.

P. S. Schickt mir meine Sachen bald nach Vevey.“

Daß M. sogleich nach dem Untertauchen an einer Stelle, wo man ihn nicht sehen konnte, herausgekommen war, im dichten Gebüsch, wo ihn sein Diener mit Kleidern erwartet, sich angezogen hatt und rasch auf den Bahnhof gegangen war, um sein lange vorher projektirte Reise nach der Schweiz zu unternehmen, brauchen wir wohl dem geneigten Leser nicht zu erzählen. Ein Freund in Vevey hatte den Auftrag gehabt, das oben erwähnte Telegramm um bestimmten Tage und zur bestimmten Stunde aufzugeben und so zu der, wie wir gern zugeben, grausamen Mystifikation beizutragen.

Viehmarkt.

Berlin, 17. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2505 Rinder, 8307 Schweine, 1294 Kälber, 11,116 Hammel.

Rinder. Das Geschäft verlief recht matt und bei weichenden Preisen, namentlich waren mittlere Qualitäten schwer verkäuflich. 1. Qualität erzielte 59—63 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 43—45 Mark und 4. Qualität 40 bis 42 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine. Der Auftrieb war für den jetzigen Bedarf viel zu stark und wirkte dieser Umstand sehr drückend auf die Preise, die bedeutend zurückgingen und zwar für Mecklenburger auf 55 bis 56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 52—53 Mark, Senger 48—50 Mark, Russen 45—48 Mark, Serben 48—52 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 51—53 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber. Bei glattem Geschäft wurde beste Qualität mit 55—60 Pf., geringere Qualität mit 48—54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Hammel. Der Markt verlief schleppend und bei gedrückten Preisen. Schlachtvieh konnte für beste Qualität durchschnittlich 50—54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht erreichen, nur einzelne feine Partien wurden etwas besser bezahlt, geringere Qualität erzielte 40—48 Pf.

Telegraphische Depeschen.

Merseburg, 17. September. Der Kaiser langte Vormittags 10½ Uhr zu Wagen von Weißenfels kommend, auf dem Manöverfelde an, stieg westlich von Petistädt zu Pferde und wohnte dem Manöver bis zum Schluß, welcher um 12¼ Uhr erfolgte, bei. Das Manöver begann mit dem Vorgehen der Kavallerie-Brigade auf dem linken Flügel der Ost-Division gegen Markröhlitz und dem Vorrücken der mittleren und rechten Kolonne von Roßbach und Almstedt gegen Leuchtfeld. Die West-Division hielt hier die Höhenzüge und die Waldparzellen stark besetzt und konnte aus denselben von der stärkeren Ost-Division nicht vertrieben werden. Das Manöver wurde abgebrochen, als die letztere Division zum Rückzuge gezwungen worden war. Der Kaiser, welcher überall bei seinem Erscheinen von den zahlreich anwesenden Zuschauern mit lebhaften Hochrufen begrüßt wurde, kehrte alsdann zu Wagen nach Weißenfels und von dort mit der Bahn nach Merseburg zurück.

Merseburg, 17. September. Die von dem Kaiser unter dem gestrigen Tage erlassene Kabinetsordre an den Bürgermeister Staude in Halle hat folgenden Wortlaut:

„Als die Einladung an Mich erging, bei Gelegenheit meiner Anwesenheit in der Provinz Sachsen auch der Stadt Halle meinen Besuch zu machen, war Ich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Wunsch der Bürgerschaft, Mich persönlich zu begrüßen, aus den aufrichtigsten Gefühlen der Loyalität und Anhänglichkeit hervorging. Um so angenehmer war Mir der Gedanke, dieser Einladung Folge zu geben, als es Mir während der Zeit Meiner Regierung bisher nicht vergönnt gewesen war, in den Mauern der Stadt zu weilen und an dem kräftigen Aufblühen der letzteren Mich zu erfreuen. Zu Meiner tiefsten Betrübniß habe Ich Mich nun aber, inmitten der Anstrengungen dieser bewegten Tage, auf den dringenden Rath der Aerzte noch in letzter Stunde, allerdings nicht leichten Herzens, entschließen müssen, diese längst und gern gehegte Absicht aufzugeben und Meinen Sohn, den Kronprinzen, kaiserliche und königliche Hoheit, mit Meiner Vertretung zu beauftragen. Aus seinem Berichte vernehme Ich zu Meiner größten Genugthuung, daß die Vorbereitungen, welche zu Meinem festlichen Empfange getroffen waren, trotz der Kürze des in Aussicht genommenen Aufenthaltes über alle Erwartungen großartige waren. Der Schmuck der Straßen und Plätze war nach der Mir gewordenen Schilderung ein so reicher und mannigfaltiger, die Theilnahme, zu welcher sich alle Stände und Schichten der Bevölkerung vereinigten, eine so lebhafte, daß Ich es auf das Schmerzlichste bedauere, nicht selbst Zeuge dieser begeisterten Huldigungen haben sein zu können. Immerhin bin Ich von dem wahrhaft glänzenden Empfange, wie er Mir zugedacht war, von beredten Beweisen der Liebe und Verehrung, wie sie mir entgegengebracht werden sollten, in Meinem landesväterlichen Herzen ungemein wohlthuend berührt. Ich kann es Mir nicht versagen, Meinen herzlichsten und wärmsten Dank dafür auszusprechen, mit der Versicherung, daß Ich das nachhaltige Gedeihen Meiner getreuen Stadt Halle auch ferner, wie bisher, mit Meinem aufrichtigsten Wohlwollen begleiten werde.“

Kiel, 17. September. Das Panzergeschwader ist heute Nachmittag hier eingelaufen. An Bord des „Kaiser“ befand sich der Chef der Admiralität, General von Caprivi.

Stade, 17. September. Offizielles Resultat der Reichstags-Ersatzwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise. Es wurden im Ganzen abgegeben 11,232 Stimmen, davon erhielt Hottendorf (nationalliberal) 5373, Cronemeyer (Fortschritt) 4086, von Klenk (Partikularist) 1314, und Oehme (Sozialist) 443 Stimmen. Es findet demgemäß eine Stichwahl zwischen den beiden ersteren statt.

Kaschau, 17. September. Gestern Abend entstand im Zirkus Suhr in Folge blinden Feuerlärms ein großes Gedränge, in welchem viele Personen, darunter mehrere lebensgefährlich verletzt worden sind.

Haag, 17. September. Nach der feierlichen Eröffnung der Kammersession fand hier eine sozialistische Kundgebung statt, indem die Sozialisten, welche während der Feierlichkeit eine Versammlung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts abgehalten hatten, den Weg entlang, welchen der königliche Zug nahm, Plakate mit den Worten „Allgemeines Stimmrecht“ emporhielten. Von Seiten der Polizei sind energische Maßnahmen getroffen worden.

Paris, 17. September. Tricou soll der Posten als Gesandter in Stockholm angetragen werden.

London, 17. September. Einer aus Hongkong heute hier eingetroffenen Depesche zufolge ist der Oberbefehlshaber der in Tonkin befindlichen französischen Streitkräfte in Hongkong angekommen. Die militärischen Operationen in Tonkin seien bis zur Ankunft der erwarteten Verstärkungen aufgeschoben worden.

Nach uns die Sündfluth.

Roman

von

Ewald August König.

31)

In trüber, gedrückter Stimmung ging an diesem Abend die Familie auseinander; Eugen verfügte sich in sein Arbeitskabinet und wanderte hier noch lange auf und nieder, ehe er sich zur Ruhe begab.

War diese Warnung in der That begründet? Er konnte und wollte es nicht glauben, selbst dann nicht, als er sich der seltsamen Aeußerung Carlsens erinnerte, daß er an seine Erlebnisse in New-York nicht erinnert zu werden wünschte.

Die Liebe zu Ellen wurzelte schon zu tief, zu fest in seinem Herzen, als daß er ihr hätte entsagen können, der Traum, der seine Sinne noch immer befangen hielt, war zu süß, er wollte nicht aus ihm erwachen.

Zweiter Band.

1. Der Stolz der Armuth.

Am Morgen nach jenem Sonntagabend saß Carlsen mit seiner schönen Tochter auf der Veranda beim Frühstück, als Ellen die Rede auf Hedwig Ladenburg brachte und die Hoffnung äußerte, daß diese Freundschaft dauernd sein möge.

Der alte Herr faltete seine englische Zeitung zusammen und legte sie auf den Tisch, ein bedeutungsvolles Lächeln umspielte seine Lippen, als sein Blick jetzt forschend das rosig blühende Antlitz des Mädchens streifte.

„Sollte dieser Wunsch nicht mehr dem Bruder als der Schwester gelten?“ fragte er in scherzendem Tone.

Die Wangen Ellen's färbten sich dunkler, aber sie gehörte nicht zu den Naturen, die sich leicht in Verlegenheit bringen lassen.

„Und wenn es wäre, würde es Dich unangenehm berühren?“ erwiderte sie.

„Nein, mein Kind, und ich bin Dir dankbar dafür, daß Deine Offenheit mir erlaubt, nun auch offen mit Dir zu reden“, sagte er, indem er eine Zigarre anzündete und sich in seinen Sessel zurücklehnte. „Du weißt, daß ich in meiner Heimath zu bleiben wünsche, auf die Erfüllung dieses Wunsches aber darf ich wohl nur dann mit Sicherheit rechnen, wenn es auch Dir hier gefällt. Und gefallen wird es Dir schon, sobald ein liebender und geliebter Gatte Dich hier an die Scholle fesselt. Von diesem Gesichtspunkte aus kann ich also nur Deine baldige Verlobung wünschen, womit natürlich nicht ausgesprochen ist, daß ich dem ersten besten Bewerber Deine Hand zusagen würde. Nun sah ich den Eindruck, den Dein erstes Erscheinen auf den jungen Rechtsanwalt machte, ich sah auch, daß Du an ihm Gefallen fandest, und ich leugne nicht, daß er auch meine Gunst und mein Vertrauen sich in der ersten Stunde zu erwerben wußte. Die Erkundigungen, die ich über ihn einzog, bestätigten mein Urtheil, er ist ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung, und vor ihm liegt eine gesicherte Zukunft. So beschloß ich denn, die Dinge ihren Gang gehen zu lassen, und kommt es, wie ich wünsche und hoffe, so werde ich Eurem Herzensbunde freudig meinen Segen geben.“

Mit einem leisen Freudenruf hatte Ellen sich erhoben, sie neigte sich über das braune Antlitz ihres Vaters und küßte ihn auf die Stirne.

„Du guter, lieber Papa!“ jubelte sie.

„Nur nicht so ungestüm!“ scherzte er, indem er seinen Arm um sie schlang und ihr mit einem Blick voll inniger Liebe in die dunklen, freudeleuchtenden Augen schaute. „Wir sind soweit noch nicht, und es ist immerhin fraglich, ob es soweit überhaupt kommen wird.“

„Ja, freilich“, erwiderte Ellen mit einem leisen Seufzer; „ich kann doch nicht den ersten Schritt thun, und er hat vielleicht nicht den Muth.“

„Er wird den Muth schon finden, wenn er in Deinen Augen liest, daß Du seine Liebe erwiderst. Und Du darfst auch jetzt noch keine Erklärung erwarten, sie würde zu rasch kommen. Alles will seine Zeit haben, liebes Kind, d'rum gedulde Dich. Wir werden nun dem Herrn Doktor Ladenburg einen Besuch machen müssen, die Regeln der Höflichkeit machen uns das zur Pflicht.“

„Ist es Dir unangenehm, Papa?“

„Ehrlich gesagt, ja. Ich mache nicht gerne solche Anstandsvisiten, und hat man einmal damit angefangen, so weiß man nicht, wo man die Grenze ziehen soll. Man kann es auch beim besten Willen nicht verhüten, daß man eine oder mehrere Familien übergeht die darin natürlich eine Absicht entdecken und die Beleidigung niemals vergessen.“

„Aber wenn wir den Doktor Ladenburg besuchen, so muß das doch Jeder natürlich finden, da wir ja mit seinen Kindern verkehren“, sagte Ellen, die auf ihren Sitz zurückgekehrt war und sinnend auf die Blüthenpracht des Gartens hinausschaute.

„Die Leute, die es erfahren, werden trotz alledem ihre Bemerkungen darüber machen“, erwiderte ihr Vater achselzuckend. „Bah, mögen sie es thun, wir sind nicht abhängig von ihnen und brauchen uns nicht nach ihrem Urtheil und ihren Wünschen zu richten. Und große Gesellschaft suchen wir ja nicht, wir geben keine großen Feste, ich will Ruhe haben.“

„Und ich theile diesen Wunsch“, nickte Ellen, „in diesem schönen Heim entbehre ich die rauschenden Vergnügungen nicht, an denen ich ohnedies kein Gefallen finde. Die Freundschaft Hedwig's genügt mir vollständig, und vielleicht findest Du an ihrem Vater ebenfalls einen Freund.“

„Wir wollen keine Pläne schmieden“, unterbrach er sie. „Darauf, daß ich hier Freunde finden würde, habe ich nicht gerechnet, als ich hierher zurückkehrte; wahre Freundschaft ist selten, und der Reiche namentlich soll sich vorsehen, ehe er das Bündniß schließt, das ihm angetragen wird. Das Alles wird sich ja im Laufe der Zeit finden, mein Kind, wir wollen uns keine unnützen Sorgen deshalb machen. Die Stickerin wird heute Morgen kommen, Du erinnerst Dich, Onkel Schlichter empfahl sie uns, denke einmal nach, welche Aufträge wir ihr wohl geben könnten.“

„Nur nicht zu viel auf einmal“, sagte Ellen, „fangen wir mit dem Gartensalon an. Es würde hübsch aussehen, wenn wir den Divan und die Sessel mit farbigen Stickereien überziehen ließen, aber ich habe keine Ahnung von dem Preis, den wir dafür zahlen müßten!“

„Wir lassen sie fordern und feilschen nicht.“

„Sie wird zu wenig fordern, um sich die Arbeit zu sichern!“

„Nun, so viel verstehen wir Beide am Ende auch davon, daß wir das wohl herausfinden werden“, scherzte Carlsen, „und dann ist es uns unbenommen, selbst den Preis zu bestimmen.“

Er wurde durch das Erscheinen Bobs unterbrochen der ein junges Mädchen anmeldete, das den Herrn des Hauses zu sprechen wünsche.

„Führe sie in den Gartensalon und bitte sie, einen Augenblick zu warten“, befahl Carlsen, dann legte er mit einem leisen Seufzer die Zigarre hin. „Ich hatte sie so früh noch nicht erwartet“, wandte er sich zu Ellen, „aber freilich, bei den armen Leuten beginnt der Tag früher, und jede Stunde müssen sie benutzen.“

„Drum wollen wir sie auch nicht lange warten lassen“, erwiderte Ellen sich erhebend, und Arm in Arm traten Vater und Tochter in den Salon.

Sie stutzten Beide, als sie Helene sahen, die schüchtern mit einem kleinen Packete in der Hand an der Korridorthüre stand.

„Welch' schönes Mädchen!“ flüsterte Ellen unwillkürlich.

„Welch' schmerzliche Erinnerung!“ seufzte Carlsen. „Fräulein Helene Neuber, nicht wahr?“ wandte er sich zu dem Mädchen.

„Ja“, erwiderte Helene mit stockender Stimme, „Herr Heinrich Schlichter sagte mir, Sie wünschten meine Stickereien zu sehen.“

„Ich bin Herrn Schlichter dankbar, daß er Sie mir empfohlen hat. Bitte, nehmen Sie Platz.“

Ellen führte Helene an den Tisch und nöthigte sie, sich auf einen Stuhl niederzulassen, sie sah nicht, daß der Blick ihres Vaters wie gebannt auf dem schönen Antlitz ruhte. Auch Helene bemerkte es nicht, denn sie hielt die Wimpern gesenkt, während sie ihr Packet öffnete und die Stickereien auf dem Tisch ausbreitete.

Die Schönheit dieser Arbeiten fesselte bald die ganze Aufmerksamkeit des alten Herrn und seiner Tochter, bescheiden nahm Helene das Lob hin, das ihr gespendet wurde.

Ellen wünschte die sämmtlichen Stickereien zu kaufen, Helene machte kein Hehl aus ihrer Freude, aber der Preis, den sie nannte, war so niedrig, daß selbst der Amerikaner sein mißbilligendes Erstaunen darüber äußerte. Erst jetzt schlug Helene die braunen Augen zu ihm auf um ihm mit einem vollen dankbaren Blick ins Antlitz zu schauen.

„Es ist derselbe Preis, der mir von dem Kauf-

Berlin, 17. September 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4½	102,40 B
Consolidirte Anleihe	4	103,00 bzG
do. do. 1876.	4	101,90 bzG
Staats-Anleihe	3½	100,90 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,70 bzG
do. do.	5	10[illegible],40 B
Pfandbriefe: Berliner	4½	108,75 B
do.	4	101,60 bzB
Central-Landschaftl.	3½	101,[illegible]0 bzG
Kur- und Neumärk.	3½	96,10 G
do. neue	4	93,60 bz
do.	4½	101,10 G
do. neue	3½	—,—
Pommersche	3½	92,60 B
do.	4	101,80 G
do.	4½	103,00 G
do. Landsch. Cr.	4	—,—
Posensche neue	3	101,20 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	92,50 bz
do. do.	4	101,90 bz
do. do.	4	101,10 G
do. do. 2. S.	4½	—,—
Ostpreußische	3½	92,[illegible]0 G
do.	4	101,50 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4½	101,20 B
Pommersche	4	101,10 B
Posensche	4	101,00 B
Preußische	4	—,—
Schlesische	4	101,20 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	141,00 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	296,00 bzB
Bad. Prämien-Anleihe	4	131 75 B
do. 35-fl.-Loose	—	229 00 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	152,50 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,40 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,90 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	124,75 bz
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	117,80 B
do. do. do. 2. Em.	5	115,40 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,50 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meininger Loose	—	28,60 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,75 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,20 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	84,90 bzB
do. Papier-Rente	4⅕	66 50 G
do. Silber-Rente	4⅕	67,00 B
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	313,90 G
do. 1860-Loose	5	119,25 bzB
do. 1864-Loose	—	313,75 G
Ungar. Goldrente	6	101,70 bz
Russ. Boden-Credit	5	86,00 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	87,20
do. do. v. 1872	5	87,20
do. do. v. 1873	5	87,20
do. Anleihe v. 1875	4½	78,90 bz
do. do. v. 1877	5	93,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1881 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	235,75 G
Bergisch-Märkische	5	4	127 10 G
Berlin-Dresden	3½	4	20 25 B
Berlin-Hamburg	3½	4	373,25 bz
Berlin-Stettin	0	4½	119,[illegible]5 G
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	117,70 bzG
Cöln-Minden	4⅝	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4¾	4	31,50 bzG
Märkisch-Posen	0	4	38,75 bz
Niederschles.-Märk.	0	5	100,[illegible]0 B
Oberschl. La.A.C.D.E.	0	4	271,70 bzG
do. La. B.	4	4	197,90 G
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	133,50 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	6	191,70 bz
Rheinische	0	4	164,75 G
do. La. B. St. g.	9	4	101,[illegible] bz
Stargard-Posen	6½	4	103,60 B
Thüringer	5	4	214 80 bzB
Tilsit-Insterburg	4½	4	29,50 bzB
Ludwigsh.-Berbach	4½	4	210,50 bz
Mainz-Ludwigsh.	0	4	115,00 bzG
Meckl. Fr.-Franz	8	4	213,20 bz
Werrabahn	4	4	109,70 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	146,30 bz
Franz-Josephbahn	5	4	85,[illegible] bzG
Gal. Carl-Ludw. Bahn	4	6½	126,10 bzG
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	112,00 G
Kaschau-Oderberg	7	4	61,70 G
Oesterr. Franz-S.	7	4	551,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	3[illegible]1,75 bz
do. do. La. B.	4½	3	364,75 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	71,25 G
Russische Staatsbahn	4½	5	125,00 G
Südösterr. (Lomb.)	7	5	—,—
Warschau-Wien	10	5	223,25 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	47,75 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	77,50 bzG
Halle-Sorau-Guben	1½	5	113,00 G
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	89,00 bzG
Marb.-Mlawca	5	5	119,50 bzG
Nordh. Erfurt	5	5	99,50 bzG
Oberlausitzer	5	5	75,25 bzG
Ostpreußische Südbahn	3½	4	121,50 bzG
Posen-Creutzb.	2½	5	99,50 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	190,80 G
Saalbahn	0	5	95,75 bzG
Tilsit-Insterburger	5	5	99,60 G
Weimar Gera	5	5	65,50 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3¼ gar.	3½	94,20 bz
do. do. La. C.	3½	94,20 B
Berlin-Anhalter	4½	102 80 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	102,75 bz
Berlin-Görlitzer	4½	102,80 G
Berlin-Hamburger	4	100 90 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	100,90 G
do. La. D. neue	4½	103,00 G
do. La. E.	4½	102,60 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,25 bzG
do. 4. S. (4½) g.	4	101,[illegible]5 bzG
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,70 G
do. La. K.	4½	102,80 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,80 bzG
do. 2. Em.	4	101,00 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,00 B
do. La. C.	4½	——
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,90 B
do. Leipzig La. A.	4½	101,60 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,80 bzG
do. Em. v. 1880	4½	103 00 G
do. (Stargard-Posen)	4	——
do. do. 2. Em.	4½	103,20 G
do. do. 3. Em.	4½	103,20 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,80 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,80 G
Thüringer . Serie	4½	—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,10 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,90 bz
3. S.	5	102,[illegible] G
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,00 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,75 bz
do. 1872	5	85,75 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	391,[illegible] G
do. do. 1874 gar.	3	381,10 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	373,50 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	104,60 G
do. do. 2. Em.	5	104,60 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz. Centr.- u. Nordostb.	4½	102,60 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	293,60 bz
do. do. neue	5	291,60 G
Baltische	5	57,75 G
Brest-Grajewo	5	90,80 bz
Charkow-Asow, gar.	5	94,90 G
do. in Liv. Sterl.	5	89,00
Jelez-Orel, gar.	5	93,40 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,40 bz
do. Oblig.	5	84,00 B
Kursk Charkow, gar.	5	94,60 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	84,60 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,20 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,10 G
do.-Smolesk. gar.	5	94,75 bz
Orel-Griasy, gar.	5	81,75 bz
Rjösan Kozlow gar.	5	100,90 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92,25 bzG
Rybinsk-Bologaye	5	84,10 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	94,60 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	96,00 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,30
do. 3. Em.	5	102,00
do. 4. Em.	5	100,70
do. 5. Em.	5	100,10
Zarskoe-Selo	5	67,50 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,50 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	4½	104,40 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,10 G
do. do. do.	4½	102,50 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,00 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,70 G
do. do. 2.	4½	101,50 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 G
do. do. Pfandbr.	5	100,20 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	108,50 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,20 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,20 bzG
do. 2. (rz. 110)	4½	103,00 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	110,80 G
do. do. (rz. 100)	5	100,80 G
do. do. (rz. 115)	5	103 10 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,25 G
do. unkündb. (rz. 110)	4	110,10 bzG
do. do. (rz. 100)	5	109,60 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,50 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,70 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,20 G
do. do. do.	5	107,60 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	100,70 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	104,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	101 70 G
do. do. do. do.	5	100,50 bz
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2½	4	76,25 bzG
Berliner Cassenverein	9⁹⁄₁₀	4	134,75 B
do. Hand.-Verein	5½	4	120,25 bzG
do. Makler-Verein	17	4	103,00 bzG
Börsen-Hand.-Verein	15	4	148,50 B
Bresl. Disconto-Bank	6	4	91,25 bzG
Danziger Privat-Bank	5½	4	115,25 G
Darmstädter Bank	9½	4	156,80 G
do. Zettelbank	5⅙	4	112,00 G
Deutsche Bank	10	4	151,10 bz
Disconto-Com.	10	4	195,50 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	69,80
Königsb. Vereinsbank	4	4	100,00 bzG
Leipziger Credit-Bank	9	4	168,50 G
do. Disconto	8	4	107,00 G
Lübecker Bank	5	4	101,00 B
do. Comm. Bank	6	4	106,75 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	119,75 B
Meklenburger Hypothek.	5	4	96,75 G
Meininger Credit-Bank	0	4	94,75 B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	92,40 B
Norddeutsche Bank	10	4	155,50 G
do. Grundcredit	0	4	41,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111,75 bzG
do. Intern. Bank	12⅘	4	89,25 bzB
Pomm. Hypothekenbank	0	4	47,50 B
Pos. Provinzial Bank	7½	4	122,25 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	100 50 B
do. Central-Bod.	8½	4	124,50 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	92,00 B
Reichsbank	6	4	151 25 bzG
Rostocker Bank	4⅔	4	100,25 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	93,25 bzG
Schles. Bankverein	6	4	110,50 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134,75 G
Weimarische Bank	5	4	92,00 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	155,00 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	63,10 bz
Unter den Linden	0	4	—,—
Bazar	7½	4	—,—
Brauereien: Ahrens	2½	4	71,10 bzG
Böhmisches	9	4	145,75 G
Bock	8	4	64,00 bzG
Landree	9½	4	118,75 G
Patzenhofer	9	4	254,00 G
Tivoli	8	4	82,10 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	113,00
Egestorffer Salinen	5½	4	109,00 bzG
Immobilien	5	4	86,75 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	106 00 bzB
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	144,50 bzG
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	20,75
do. Hartmann	3½	4	1[illegible]5,10 bzG
do. Schwarzkopff	0	4	147,50 bzG
do. Stettiner	0	4	7,00 bzG
do. Wöhlert	4	4	0,50 B
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	106,10 G
Omnibus-Gesellschaft	2	4	171 00 G
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	192,75 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	27,50
Viehmarkt	4	4	10,00 bzB
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	102 75 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	104,90 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	107,25 bz
Borussia Bergwerk	0	4	151,40 B
Cölner Bergwerk	7½	4	129,25 bz
Donnersmarckhütte	4	4	70,50 bz
Dortmunder Union	4	4	16,10 G
Durer Kohlenver.	6	4	37,50 bzG
Gelsenkirchener	3½	4	125,60 bz
Harpener Bergbau	3½	—	118,50 G
Hibernia	6½	4	106,90 bz
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	136,00 bz
König Wilhelm	0	4	39 [illegible] bzG
Louise Tiefbau	2½	4	52,[illegible] bzB
Schlesische Kohlenwerke	—	4	——
do. Zinkhütten	5½	4	104,00 bz
Stolberger Zink-Hütten	7	4	26,25 bzG
do. do. St.-P	8	4	90,25 B
Tarnowitz. Bergbau	—	4	55 00 bzG
Warstein. Gruben	0	4	6[illegible] bz
Westfälische Union	—	4	7,50

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 17.

Amsterdam 3 Tage	5	168,50 bz
do. 2 Monat	—	167,65 bz
London 8 Tage	3½	20,47 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,75 bz
do. 2 Monat	—	80,40 B
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170,70 bz
do. 2 Monat	—	169.55 bz
Petersburg 3 Wochen	6	201,00 bz
do. 3 Monat	—	198,70 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,41 bz
20 Franks-Stück	16,23 bz
Imperials	16,72 bz
Imperials p. 500 Gr.	13,93 G
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,85 bz
Oesterreich. Banknoten	171,00 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	202,20 bz

Stettin, 17. September.

	Div. 1882	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	——
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schausph.-Oblig.	—	5	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾	119,20
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	4½	—,—
Germania	15	4	133,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4	143,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1	108,00
Pomerania	0	4	104,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4	106,00
Union, See- u. Fl.-V.	1	4	109.00
Neue Dampfer-Comp.	12	4	140,00
Stett. Dpf-Schl. A.-G.	15	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5	425,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	244,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4	5600,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A. G.	5	4	—,—
do. Walzmühlen-A.	10	5	3000,00
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4	—,—
do. do. St.-Prior.	5	5	113 00
do. Brauerei Elysium	0	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4	2600,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	—,—
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	—,—

Börsen-Bericht.

Stettin, 17. September. Wetter trübe, Nachts Regen. Temp. + 16° R. Barom. 28" 6"'. Wind O.

Weizen Anf. flau, Schluß fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weißer 175—194, neuer 170—188, per September-Oktober 187—188 bez., per Oktober-November 187—189 bez., per April-Mai 197—199 bez.

Roggen Anf. flau, Schluß fest, per 1000 Klgr. loko inl. 145—150 bez. neuer 120—148 bez., per September-Oktober 145—146,5 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 147—148 bez., per April-153—152,5—154 bez.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märk. 124—134 bez., feine Brau- 148—155.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko alter 138—148 bez., neuer 126—134 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 290—308, per September-Oktober 312 nom.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 290—310 bez., geringer 250—280 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 67,5 B., per September 66,75 B., per September-Oktober 65,5 bez., 66 B., per Oktober-November 66 B., per April-Mai 67 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % ohne Faß 51,8 bez., per September 52—51,8 bez., per September-Oktober 50,8—51 bez., per Oktober-November 49,8—50 bez., per November-Dezember 49,1—48,6—48,8 bez., B. u. G., per April-Mai 50—50,1 bez., 50 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,35—8,40 tr. bez.

mann gezahlt wurde, für den ich früher arbeitete", sagte sie.

„Sehr wohl, aber ich bin kein Kaufmann, der mit diesen Stickereien handeln will", erwiderte der alte Herr scherzend, „Sie werden mir erlauben müssen, daß ich Ihnen das Doppelte des geforderten Betrages zahle."

„Das ist zu viel!" rief Helene überrascht.

„Keineswegs wir zahlen den Werth, den diese Arbeiten für uns haben, und Sie wären thöricht wenn Sie mein Gebot zurückweisen wollten. Sodann wünschen wir Stickereien für dieses Zimmer. Wollen Sie die Güte haben, sie anzufertigen?"

„Sehr gerne," antwortete Helene, der die helle Freude aus den Augen leuchtete, „ich werde mich bemühen, Ihr ehrendes Vertrauen zu rechtfertigen."

„Ellen, sei so gut und berathe das Nöthige mit dem Fräulein," wandte Carlsen sich zu seiner Tochter, dann verließ er den Salon, um das Geld zu holen. In seinem Kabinet wanderte er auf dem weichen persischen Teppich eine geraume Weile auf und nieder.

„Die Aehnlichkeit ist da, aber es liegt doch auch etwas Fremdes in den Zügen," sagte er leise, „nur der erste Anblick erinnerte mich an Therese und jene schmerzliche Zeit, die niemals aus meinem Gedächtniß schwinden wird. — Vorbei!" fuhr er seufzend fort, indem er mit der Hand langsam über seine Augen strich. „Die Jugend kehrt nicht mehr zurück und das Alter darf keine Forderungen mehr stellen. Wenn ich damals fest gestanden hätte, so wären jene Träume vielleicht in Erfüllung gegangen. Vielleicht — wer kann es wissen! Und wie sagt der Dichter? Was man von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück! Das ist vorbei — vorbei für immer!"

Er blieb am Fenster stehen und verschränkte die Arme auf der Brust; sinnend blickte er hinaus auf den Garten, der in der Sonnengluth vor ihm lag.

„Ob ich sie frage?" nahm er nach einer Pause sein Selbstgespräch wieder auf. „Es wäre ja möglich, daß diese Aehnlichkeit ihre natürliche Erklärung fände, und dann — — aber nein, in solchem Elend möchte ich Therese nicht wieder sehen. Warten wir, bis die fleißigen und geschickten Hände des Mädchens die Noth gebannt haben, und wenn dann meine Ahnung begründet ist, wollen wir uns in Ruhe der vergangenen Tage erinnern. Die Fragen könnten heute noch befremden und verletzen und vielleicht zur Folge haben, daß Mutter und Tochter sich scheu zurückzögen, um jenem Wiedersehen auszuweichen. Warten wir, es ist besser so!"

Er fuhr noch einmal mit der Hand über die Stirne und trat an seinen Schreibtisch, aus dessen Schublade er einige Goldstücke nahm, dann kehrte er in den Gartensalon zurück.

Er fand Helene damit beschäftigt, das Muster zu den Stickereien aufzuzeichnen und Ellen die Farben zu erklären; seine Tochter forderte ihn lächelnd auf, sein Urtheil darüber zu äußern, und er konnte nur den feinen und gediegenen Geschmack des Mädchens bewundern.

Helene zögerte lange, das Gold anzunehmen, sie erhob noch einmal den Einwand, daß ihre Arbeiten diesen Werth nicht hätten, aber Ellen machte kurzen Prozeß, mit heiterem Lachen wickelte sie die Goldstücke in ein Papier und schob sie dem erröthenden Mädchen in die Tasche.

Carlsen hatte ihr auch einen Vorschuß auf die noch zu liefernden Arbeiten anbieten wollen, aber er wagte das jetzt nicht, er fürchtete das scharf ausgeprägte Zartgefühl des armen Mädchens zu verletzen und er hielt es für besser, damit zu warten, bis sich später eine Gelegenheit zu diesem Anerbieten fand.

„Sie müssen viele trübe Tage erlebt haben," sagte er voll herzlicher Theilnahme, „ich hoffe, ein gütiges Geschick wird Sie nun entschädigen."

„So hätte ich es nur Ihnen zu verdanken," erwiderte Helene, in deren Augen Thränen schimmerten.

„Nicht doch, wenn Herr Schlichter Sie mir nicht empfohlen hätte, würde ich von Ihrer Existenz wohl niemals Kenntniß erlangt haben!"

„Sie wollen meinen Dank zurückweisen, aber in meinem Herzen bleibt er Ihnen doch, so lange ich lebe," sagte Helene bewegt. „Ja, ich habe viel Trübes erlebt, die lange Krankheit meiner guten Mutter, der Mangel an Arbeit, die vielen Demüthigungen, die Verleumdungen, mit denen ein böser Mensch mich verfolgte, ich kann das Alles nicht erzählen, und ich wünsche auch, es zu vergessen."

„Ihre Frau Mutter wird nun wieder genesen," tröstete Ellen.

„Ich hoffe es," nickte Helene, und ein freudiges Lächeln scheuchte die trüben Schatten von ihrer Stirne, „der Herr Doktor Ladenburg hegt ja die besten Hoffnungen. Auch er ist ein edler Mensch, der in seiner Herzensgüte die größten Opfer bringt, um der leidenden Menschheit zu helfen. Sie müssen ihn kennen lernen, gnädiges Fräulein, ich bin überzeugt, sie werden ihn lieb gewinnen. Und nun bin ich glücklich, recht sehr glücklich, ich habe Arbeit und kann wieder selbst für Alles sorgen, ich brauche kein Geld mehr anzunehmen, das ich nicht verdient habe. Tausend, tausend Dank!"

(Fortsetzung folgt.)